

# Die Theater und das liebe Geld

Zwei Wochen nach dem Schwandt-Rücktritt – eine Bestandsaufnahme

Von Karin Lubowski

## RENSBURG/KIEL/LÜBECK

Viel fehlt nicht bis zur Roten Laterne: Dass in Deutschland nur Rheinland-Pfalz mit 64,3 Euro pro Kopf noch weniger Geld für Kultur ausgibt als Schleswig-Holstein mit 69 Euro, ist derzeit Messlatte vor allem in Sachen Theaterfinanzierung. „Die Kultur ist in Schleswig-Holstein seit Jahren unterfinanziert – da gibt es nichts zu beschönigen“, sagt auch die zuständige Ministerin Karin Prien. Seit Lübecks Theaterdirektor Christian Schwandt vor zwei Wochen die Brocken hingeschmissen hat, finden die Bedürfnisse der drei großen kommunalen Spielstätten – Kiel, Lübeck, Landestheater – deutlicher Gehör. Damit das so bleibt, will die Lübecker Bürgerschaft noch eins draufsetzen und im August ihre Sitzung vor die Tür verlegen, hinter der das Geld verteilt wird: die des Kieler Landeshauses.

### Landestheater künftig ohne Dithmarschen

Mehr Geld! Die Forderung ist simpel. Auch Peter Grisebach hat sie. Der Intendant des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters jongliert mit einem logistisch ungleich höheren Aufwand als seine Kollegen in Kiel und Lübeck: Aktuell werden zehn Städte bespielt, die zusammen mit Kreisen und Gemeinden Anteile am Stammkapital der Schleswig-Holsteinischen Landestheater und Sinfonieorchester GmbH hal-

ten – ein Konstrukt, welches das Haus unter einer Eigenkapitaldecke relativ autark gehalten hat, das andererseits auch einem Wandel unterliegt, wie der Ausstieg Dithmarschens aus dem Gesellschaftervertrag zeigt. Allein dadurch werden 204 000 Euro im Jahr wegfallen. Insgesamt, so Grisebach, habe er für die kommende Spielzeit ein Defizit von 700 000 Euro angekündigt. Immerhin: Von anderen Gesellschaftern habe er keine Ausstiegs-Signale empfangen. Auch sein Haus benötigt bedeutend mehr als den bisherigen Landeszuschuss. Und dabei geht es vorrangig nicht um die Finanzierung dessen, was auf die Bühnen kommt. „Wir haben allein 18 Millionen Euro an Personalkosten“, rechnet Grisebach vor.

„Als Kulturministerin setze ich mich aktuell für eine Erhöhung der Dynamisierung der Theaterförderung ein. Wir prüfen zudem, wie wir den Kommunen und ihren Theatern bei anstehenden Investitionen für die Theaterspielstätten helfen können“, sagt dazu Ministerin Prien. Von 2,5 Prozent ist die Rede. „Besser als nichts“, sagt Grisebach, „aber langfristig reicht das nicht.“

Dass Geldmangel unmittelbare Folgen hat für das, was auf die Bühnen kommt, ist logisch. Aus der Not heraus jedoch das Angebot zu ändern, „das ist nicht die Zukunft, das ist das Ende“, sagt Grisebach und betont die Bedeutung von Prestigeprojekten, die, auch wenn sie nicht die Häuser füllen, die

überregionale Aufmerksamkeit erregen. „Damit wird man ernst genommen“, sagt er.

Angebotsänderungen will auch die Ministerin vermeiden. Aber: „Wenn die Finanzierung der öffentlichen Hände – damit meine ich die Mittel der kommunalen Theaterträger ebenso wie die Zuschüsse von Landesseite – nicht auskömmlich ist, müssen alle Beteiligten sich über neue Wege Gedanken machen, auch die Theater selbst. Das geschieht ja auch, Beispiele sind die mustergültigen Kooperationen der Theater Kiel und Lübeck im Bereich des Balletts. Bevor es zu Angebotsänderungen oder gar Reduzierungen kommt, tun wir alles, um eine auskömmliche Finanzierung sicherzustellen.“ Und angesichts der im bundesweiten Vergleich stiefmütterlichen Kultur-Finanzierung sagt sie: „Wir müssen uns also nach vorne bewegen, und dazu bedarf es einer breiten gesellschaftlichen Debatte und einer kontinuierlichen gemeinsamen Kraftanstrengung, bei der auch die Städte und Kreise mit ins Boot geholt werden müssen.“

### Ministerinnen-Besuch als Zeichen der Wertschätzung

Ihm fehle es auch an Wertschätzung, hat Schwandt in Lübeck geklagt und angeführt, dass Ministerin Prien noch keine Lübecker Premiere besucht habe. Fühlt sich Grisebach angemessen wertgeschätzt? „Ja, aber ich spüre es nicht“, sagt er lachend. Die Ministerin hat er als Premierengast ebenfalls noch nicht begrüßen dürfen, und rückt das, was nach beleidigter Leberwurst klingen mag, in ein anderes Licht: „Solch ein Besuch ist wie eine Streicheleinheit von außen – für die Künstler und auch für die Premieren-Abonnenten.“

Ministerin Prien unterstreicht: „Ich bekenne mich klar zu den Theatern und ihrem Auftrag, und ich weiß dabei die gesamte Landesregierung an meiner Seite.“ Das Bekenntnis ist wichtig angesichts der Stammtischdebatte, die mit dem Lübecker Theaterdonner einmal mehr hochgekommen ist und die sich um die Behauptung dreht, Theater sei hochsubventionierte Kultur für ohnehin Bessersituierte. „Die Subventionen sorgen dafür, dass Hochkultur bezahlbar bleibt“, sagt Grisebach. Und: „Ich habe die Hoffnung, dass das Land erkennt, was da auf dem Spiel steht“, sagt er. „Es hat hoffnungsvolle Gespräche gegeben. Wir hatten da schon andere Zeiten.“ Es geht nicht nur um das, was abends auf einer Bühne zu sehen ist. Weil die Dithmarscher den Gesellschaftervertrag mit dem Landestheater gekündigt haben, kann es künftig die Schulkooperationen in Heide und Meldorf nicht mehr geben.

## FINANZIERUNG DER ÖFFENTLICHEN THEATER IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Die drei öffentlichen Theater** – Kiel, Lübeck, Landestheater – sind Kommunaltheater; sie befinden sich in der Trägerschaft der jeweiligen Kommune. Beim Landestheater sind dies die Gemeinden und Kreise als Gesellschafter der Landestheater-GmbH. Finanziert werden sie von den jeweiligen kommunalen Trägern, das Land gibt eine Zuweisung aus dem kommunalen Finanzausgleich (FAG) dazu. Eigentümer der Spielstätten sind die jeweiligen Kommunen.

**Neben Musik- und Sprechtheater** sowie **Konzertbereich** unterhalten Kiel und das Landestheater zudem die Sparte **Tanztheater**, Kiel zusätzlich ein **Kinder- und Jugendtheater**. Damit erklärt sich auch die in Lübeck häufig gestellte Frage, warum Kiel höhere Landes-Zuwendungen bekommt: Das Kieler Theater arbeitet mit fünf Sparten an drei Spielstätten, das Lübecker mit drei an einer.

**Fast 80 Prozent der Gesamtkosten** der Theater sind Personalkosten. Die Theatertarife sind an den TVöD (Tarif öffentlicher Dienst Kommunen) gekoppelt.

### FAG-Zuweisungen im Haushaltsjahr 2019:

Kiel:	14 924 200 Euro
Lübeck:	10 695 900 Euro
Gemeinden und Kreise, die an der Schleswig-Holsteinischen Landestheater und Sinfonieorchester GmbH beteiligt sind:	14 508 900 Euro

### Finanzierung der Theater 2016/17 (jüngste abgerechnete Spielzeit):

Theater Kiel	
Eigene Einnahmen:	5 049 065 Euro
Landeshauptstadt Kiel:	15 054 900 Euro
FAG-Zuweisung:	14 397 192 Euro
Landestheater	
Eigene Einnahmen:	2 237 355 Euro
Gesellschafter GmbH:	5 076 416 Euro
FAG-Zuweisung:	13 996 550 Euro
Theater Lübeck	
Eigene Einnahmen:	3 814 070 Euro
Stadt Lübeck:	8 300 000 Euro
FAG-Zuweisung:	10 228 600 Euro